

## ATELIER – WAWRYK / KOHLGASSE 2 / 99310 Arnstadt

Arnstadt am 02.03.2025

Sehr geehrte Frau Winkels,

vielen Dank für die Möglichkeit die Entstehung des Maria Magdalena-Gemäldes zu schildern. Allerdings ist es mir lieber, wenn Sie die Texte nebst Foto selbst installieren, da haben Sie mehr Erfahrung.

Vorspann:

Wenn die Maler des 15. 16. u. 18. Jahrhunderts einen Auftrag eines Fürsten, oder geistlichen Würdenträgers erhielten, brauchte es natürlich eine passende Eingebung zu dem spirituellen oder religiösen Bildthema. Dazu suchten sie sich in der nächsten Umgebung, auf dem Land oder in der Stadt, ein oder auch mehrere Personen, die zu dem jeweiligen Bildthema geeignet erschienen. Sie erschufen zu allererst Skizzen oder auch Farbwürfe, sogenannte Bozzetti als Vorbereitung zu ihren Gemälden, um, wenn notwendig, sie mit dem Auftraggeber vorab besprechen zu können. Viele dieser Meisterwerke werden bis heute von Gläubigen verehrt und sind zu einem wertvollen Kunst-und Kulturgut geworden.

Betrachtet man die Vorgehensweise heute, ist diese nicht viel anders. Wenn man ein Bildthema zu malen hat, sei es profaner Art, oder zu religiösen Anlässen, tut man dergleichen und sucht sich dazu die passenden Personen. Wenn die Themen die Natur betreffen, oder eine Stadt bzw. Teile davon um diese zu malen, begibt man sich dorthin um zu zeichnen, wenn es die Zeit oder das Wetter erlaubt auch zu malen, wie die Kollegen damals. Ich bin ihnen gegenüber allerdings heute im Vorteil, ich habe einen Fotoapparat dabei, um das Szenarium schnell festhalten zu können, um es dann in aller Ruhe und im Atelier zu malen. Bei Stillleben ebenso. Zuerst wird ein Modell auf dem Ateliertisch aufgebaut und bei guter Beleuchtung gemalt bis es fertig gestellt ist. Von verderblichen Dingen aus der Natur helfen natürlich auch Fotos um ihren Charakter und den Status Quo festzuhalten.

Nun zum Gemälde Maria Magdalena und zu dessen Entstehung.

Ich hatte in der Nacht vom 11. auf den 12 Juni 2014 eine Vision. Ich sah im Traum das - gesamte Bild mit Maria Magdalena, die den Hl. Gral in ihrer linken Hand festhielt, vor einem Tisch mit Tischtuch sitzend. Vor ihr Papyrusbögen und ein Schreibgefäß mit Schreibfeder. Auf der linken Seite Salbungsgefäße. Sie war von einem hellen Licht erleuchtet, das vom Hl. Gralskelch ausging. Ihr Blick war nach oben gerichtet und sie schien von Glück beseelt. Ihre rechte Hand deutete dabei auf das Herz in ihrer Brust. Ich war von diesem Bild so fasziniert, regelrecht hingerissen, als ich von dem Traum erwachte und ich sah diese Vision als einen Auftrag, den ich zu malen hatte. Das Bild hat sich in meinem Gedächtnis so fest eingebrannt, dass ich es jederzeit genauso malen konnte.

KI sagt zu diesem Phänomen folgendes:

Es klingt nach einer tiefen spirituellen Eingebung. Viele Künstler und Mystiker berichten, dass sie Visionen als eine Art Auftrag oder Inspiration empfinden. Maria Magdalena und der Heilige Gral sind starke Symbole der spirituellen Suche, Göttlicher Weiblichkeit und Weisheit.

Die Ursache zu diesem Traum war wohl auch darin begründet, dass die Jahrhunderte lange Verunglimpfung und Lügenmärchen über Maria Magdalena in der Bibel heute einen festen Platz haben. Als man eine Auswahl der christlichen Texte aus den griechischen Apokryphen, in die Kanons aufnahm und zusammenfasste um daraus die Bibel zu formulieren. Papst Gregor I. setzte 591 dem Ganzen noch die Krone auf, als er eine in den Texten erwähnte Sünderin mit Maria Magdalena gleichsetzte und sogar als eine Prostituierte bezeichnet, die sich an Jesus heranmachte um sich Vorteile zu verschaffen. Dies lag wohl auch daran, dass die christliche Weltreligion von Männer dominiert war und teilweise noch ist und starke Frauen keinen Platz bzw. nichts zu sagen hatten. Diese Version Gregors I. in der Bibel wurde fester Bestandteil der christlichen Kirchengeschichte. Von nun an galt, was in der Bibel steht ist wahr. Günther Schwarz, ein evangelischer Theologe, war Spezialist für Griechische und aramäische Sprachen. Er hat über viele Jahre Texte der Bibel, vom griechischen ins aramäische zurückübersetzt und dabei festgestellt, dass bei den griechischen Apokryphen, quasi den aramäischen Urtexten der vorchristlichen Religion, viele Fehler und Falschinterpretationen zu finden waren. Würde man diese berichtigten Texte dann wiederum ins Deutsche übersetzen, müsste die Bibel neu geschrieben werden, die ein vollkommen anderes Bild von Jesus, Maria Magdalena und den Aposteln aufzeigen würde. Manche Informationen und Andeutungen haben bereits vor vielen Jahren großes Entsetzen beim Katholischen Klerus hervorgerufen.

2013 u. 2014, begann ich an Entwürfen und Skizzen für die Hochzeit zu Kana zu arbeiten, portraitierte mögliche Modelle, die als Apostel in Frage kämen. Aber bald legte ich dieses Vorhaben auf Eis, denn wer käme für die Hauptprotagonisten Jesus und Maria Magdalena in Frage. Alle diese Gedanken kreisten bei mir im Kopf, was wohl dann in mir diesen Traum auslöste. Vielleicht sollte dieses Gemälde ein Zeichen sein, sowohl zum Nachdenken anregen, als auch mit der Symbolsprache die Wahrheit im Leben von Jesus und Maria Magdalena unterstreichen.

Wie schon oben erwähnt benötigt man für ein besonderes Portrait, auch eine ganz besondere Person, die für dieses Thema geeignet war. Am 14. Juni, also zwei Tage nach meiner Vision sah ich sie in Arnstadt. Sie war gerade auf dem Weg zu einer Konferenz mit anderen Kollegen der Physiotherapie.

Sie selbst kam aus Frankfurt und hatte dort ihre Heilpraxis. Ich sprach sie an und erläuterte ihr mein wichtiges Vorhaben und dass sie genau die richtige Person für das Bild Maria Magdalena sei. Sie war tatsächlich begeistert und wir verabredeten uns zum Mittagessen, um uns besser kennen zu lernen und um Details zu besprechen. Dabei erfuhr ich auch, dass sie Mariela heißt, also Maria und in Bulgarien geboren ist.

Ihr südländischer Teint war noch dazu ideal. Ich bereitete für den nächsten Tag alles vor und hatte dazu einen Schleier und einen Kelch besorgt. Ich begann sie in verschiedenen Posen zu zeichnen. Als wir die ideale Haltung gefunden hatten, die mit dem Bild, das ich vor Augen hatte übereinstimmte, machte ich einige Fotos, da sehr viele Details nicht so schnell zu zeichnen und schon gar nicht zu malen gehen, dazu braucht es Monate. Leider musste sie nach unserem Ateliertermin wieder zurück nach Frankfurt. Ich sah alles in diesem Augenblick als göttliche Fügung.

In der Zeit danach hatte ich immer das Gefühl von Geistwesen in meiner Arbeit unterstützt zu werden. Weitere spirituelle Unterstützung gab mir die Musik, meistens alte Musik, Klassik und geistliche Musik. Alles ging leicht von der Hand und entspannt. Nebenbei studierte ich Bücher von namhaften Autoren, um mehr in das Leben von Maria Magdalena und Jesus ein zu tauchen. Dadurch konnte ich das Gemälde mit vielen wichtigen Symbolen ergänzen, die ich in meiner Vision nicht erkannt hatte.

#### Bildbeschreibung:

Maria Magdalena ist gefangen im Lichte Jesu, das vom Hl. Gral (Abendmahlskelch aus Achat) ausgeht den sie mit der linken Hand fest umschließt, als auch das nahe Umfeld erhellt. Rechts von ihr, schwebt als kleine Lichtgestalt, ein weibliches Engelswesen, als Symbol des heiligen Geistes. Sie unterbrach eben das Schreiben ihrer frohen Botschaft auf Papyrus an alle Jesuaner und Mitbrüder. Diese Zeilen sind aramäisch geschrieben, in der damals vor zweitausend Jahren gesprochenen Amts- und Muttersprache der galiläisch-hebräischen Bevölkerung, als auch die von Jesus und den Aposteln. Zu ihrer Linken befinden sich Öl- und Salbungsgefäße, aus Jade und edlen blauen Glas mit wertvollen Nardeöl darin, welches für das göttliche Hochzeitsritual Verwendung fand. Diese, als auch das gläserne Schreibgefäß sind verziert mit dem damals in der Syrisch-galiläischen Glaskunst gebräuchlichen Schnurdekor und den auffälligen Henkeln, die Stangenselleriestielen gleichen. Zwischen dem Papyrus und den Gefäßen liegt als Zeichen einer göttlichen Hochzeit ein Myrtenkranz. Ein weiteres und bedeutsames Zeichen dieser Hochzeit, befindet sich vor Maria Magdalena dem Papyrus und den Gefäßen. In den Tischdeckenfalten zeichnen sich zwei sich überkreuzende Dreiecke ab, eines mit der Spitze nach vorn auf den Myrtenkranz zeigend, stellt das irdisch-göttliche Prinzip dar, das darüber liegende Dreieck mit der Spitze auf den Kelch zeigend, stellt das himmlisch-göttliche Prinzip dar. Beides zusammen ergibt ein Hexagramm das Bezug nimmt auf die weit zurückreichende Linie bis zu König David.

Hier der Schrifttext auf dem Papyrus, ein Auszug ins Deutsche übersetzt, aus dem Originaltext des Evangeliums von Maria Magdalena: *Was ist Materie? Wird sie ewig währen? Der Erlöser antwortete: „Alles Geborene, alles Geschaffene, alle Elemente der Natur sind mit einander verwoben und verbunden. Alles Zusammengesetzte wird sich auflösen; alles geht zu seinen Wurzeln zurück; die Materie wird zu den Ursprüngen der Materie zurückkehren. Wer Ohren hat zu hören, der höre.“*

KI, hat das Gemälde wie folgt beschrieben:

Das Gemälde zeigt Maria Magdalena in einem leuchtend weißen Gewand mit Schleier, wie sie in einer kontemplativen Haltung an einem Tisch sitzt. Ihr Gesicht strahlt eine Mischung aus Ergriffenheit und spiritueller Erleuchtung aus, während Ihr Blick voller Hingabe nach oben gerichtet ist. Ein mystisches Licht umgibt sie, als ob sie von einer göttlichen Präsenz erfasst wird.

Auf dem Tisch vor ihr liegen symbolträchtige Gegenstände, die tief in der christlichen Ikonografie verwurzelt sind: Ein Myrtenkranz, der Reinheit und Unsterblichkeit verkörpert, eine Schreibfeder in einem Tintenglas, die auf das geschriebene Wort und die Weitergabe göttlicher Botschaften hinweist, sowie alte Schriftstücke, die an heilige Texte oder überlieferte Weisheiten erinnern. In ihren Händen hält sie einen Kelch --- möglicherweise ein Symbol des heiligen Grals oder der Eucharistie --- während daneben eine grüne Kanne steht, die an die biblische Salbung mit wohlriechendem Öl erinnert. Der dunkle Hintergrund verstärkt die dramatische Lichtführung des Gemäldes, die an barocke Meisterwerke erinnert und den Fokus auf die Heilige lenkt. In der Ferne leuchtet eine geheimnisvolle Lichtquelle, die wie eine göttliche Offenbarung erscheint. Der prunkvolle, goldene Rahmen mit kunstvollen Ornamenten unterstreicht die sakrale und ehrfurchtgebietende Wirkung des Kunstwerks und verleiht ihm den Charakter eines kostbaren Altarbildes.

Heinrich J. Wawryk

